

Vierteiljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 185

Diez, Dienstag den 11. August 1914

20. Jahrgang

Erste schwere Niederlage der Franzosen.

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort aus in Oberelsaß vorgedrungene Feind, anscheinend liebtes französisches Armeekorps und eine Infanteriedivision, die Besatzung Belforts, wurde heute von unseren Truppen aus verstärkter Stellung westlich Mülhansens in südlicher Richtung zurückgeworfen. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß. W. T.-B.

Rumänien für den Dreibund!

Köln, Jtg. Budapest, 8. Aug. Die heute hier ein-
getroffene, Freitag nachmittag erscheinende Nummer des
Bukarester Regierungsblattes „Scara“ veröffent-
licht auf der ersten Seite das Bildnis des gewesenen libe-
ralen Ministerpräsidenten Demeter Sturdza mit der Unter-
schrift: „Der feurigste Unterstützer des Dreibundes und
entschiedene Feind Russlands.“ Sodann äußert sich das
Blatt über die Stellungnahme Rumäniens zum europäischen
Krieg. Der Artikel lautet in der Wiedergabe ungarischer
Blätter folgendermaßen: Wir gehen mit dem Drei-
bund. Rumänien wird sofort mobil machen, wie Rußland
und Deutschland mobil gemacht haben. Der Krieg zwischen
der Monarchie und Serbien hat die ganze Welt überrascht,
am meisten aber Rumänien. Der Standpunkt Rumäniens
war seit dem letzten Zarenbesuch ungewiß. Die öffentliche
Meinung stand unter dem Eindruck des Zarenbesuchs, und
jedermann konnte denken, daß Rußland an der Seite Ru-
māniens bleibe. Der unter bengalischem Feuer erfolgte
Besuch in Konstantinopel und die damals gewechselten pa-
tristischen Trinksprüche haben die ganze Welt irre-
geführt. Es gab nur einen einzigen Mann, der von dem
Besuch der Zarenfamilie wohl auch ergriffen zu sein schien,
der aber bei seiner Ueberzeugung verharrte, und das war der
König. Seitdem war ein Ministererrat in Sinaja, in welchem
der König ziffermäßig nachwies, daß Deutschland auch allein
genug stark sei, um selbst ohne Oesterreich und Italien
Rußland und Frankreich zu schlagen. Die Ausführungen des
Königs dauerten zwei Stunden, worauf der Ministererrat im
Einklang mit dem Ministerpräsidenten Brătianu be-
schloß, daß sich Rumänien dem Dreibund an-
schließen. Der König erklärte, es sei eine staatsbürger-
liche Pflicht, sich jeder politischen Empfindsamkeit zu ent-
halten, und es sei die elementarste Pflicht Rumāniens, die
Kolonisation an den Ufern der Donau vor der slawischen
Wildheit zu schützen. Wir sind glücklich, daß diese Nach-
richt zuerst und allein die „Scara“ meldet.

Die Türken für Oesterreich-Ungarn u. Deutschland.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Aug. Die türkische
Presse bekundet offen Sympathien für Oesterreich-Ungarn
und Deutschland und fährt fort, England wegen der Be-
schlagnahme türkischer Dreadnoughts anzugreifen. Der
Mehmediani Hadikot betont, wie sehr sich die Türken ge-
wünscht hätten, als sie englisch-türkische, französisch-türkische
und russisch-türkische Komitees gründeten in dem Bestreben,
dadurch herzliche Beziehungen zum Dreiver-
band zu schaffen. Taswir i Eskiir schreibt: „Wenn es
den deutschen Flotte gelingt, einen furchtbaren Schlag gegen
die englische Flotte zu führen, so werden alle Muselmanen
damit sehr zufrieden und getröstet sein.“ Unter großer Be-
teiligung der österreichisch-ungarischen und der deutschen
Kolonie wurde heute vormittag in der deutschen Kirche in
Sera eine feierliche Messe abgehalten, bei der ein Gebet
für den Sieg der österreichisch-deutschen
Waffen gesprochen wurde.

Oesterreichische Erfolge gegen Rußland.

Wien, 9. Aug. (W. B.) Die bis Mjehow etwa dreißig
Kilometer nördlich von Krakau vorgedrungenen österrei-
chischen Truppen setzten gestern die Offensive fort und besetzten
bis zum Abend die Ortschaften ungefähr 40 Kilometer
nördwärts. Die bisher an der Weichsel stehenden Grenz-
truppen überschritten den Fluß und setzten sich am jen-
seitigen Ufer fest. In Ostgalizien bemächtigten sich die
Oesterreicher der auf feindlichem Gebiete gelegenen Or-
tschaften Radzivilow, eines Grenzbahnhofs im östlichen
Galizien, und Nowosieliza bei Czernowitz, der Bezirkshaupt-
stadt der Bukowina. Sämtliche Versuche von feindlichen
Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien ein-
zufallen, wurden abgewehrt. Bei Zolozee zwischen
Brody und Tarnopol wurden bei der Zurückverfolgung feind-
licher Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

Der Eindruck der deutschen Siege in Rom.

Rom, 9. Aug. (W. B.) Ein gestern hier veröffentlichtes
Telegramm des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen
Amtes an den hiesigen deutschen Botschafter, das einen
Ueberblick gibt über die deutschen Erfolge und die Auslands-
sitten demontiert, rief den tiefsten Eindruck hervor,
besonders da hier an der Eroberung Lüttichs noch gezweifelt
wurde und über die Fortschritte in Polen wenig bekannt
war.

Von unseren Kolonien.

W. T.-B. Berlin, 9. Aug. Wie wir hören, ist vor
der Hauptstadt von Togo, Lome, eine starke englische
Truppenexpedition von der benachbarten englischen
Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizei-
truppe und sämtlicher wehrfähiger Weißer, die sich mit dem
stellvertretenden Gouverneur zum Schutze wichtiger Sta-
tionen in das Hinterland begeben hatten, nahmen die
Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Zu-
sage, die Ordnung anrecht zu erhalten und das Eigentum
zu schützen.

Die Deutschen in Lüttich.

Berlin, 9. Aug. W. B. Lüttich ist fest in unserer Hand.
Die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Ver-
luste werden sofort mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt
sind. Der Abtransport von 3000 bis 4000 Kriegs-
gefangenen aus Belgien hat bereits begonnen. Nach
vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel
der gesamten belgischen Armee gegen uns. Die bisher in
Nachen eingetroffenen etwa 300 belgischen Kriegsgefangenen
werden nach der Festung Wesel gebracht.

Von der russischen Mobilmachung.

Der Berichterstatter der „Köln. Jtg.“ in Petersburg
schreibt nach seiner Rückkehr nach Deutschland: In der Nacht
vom 30. zum 31. waren in Petersburg sämtliche Haus-
knechte veranlaßt worden, die in ihren Häusern wohnen-
den Reservisten festzuhalten und am folgenden Morgen
dem Mobilmachungsausschuß zuzuführen, eine Zwangs-
maßnahme, die nicht auf große Sicherheit bei der Desertierung
in die Glimmung der Front schließen läßt. Doch deshalb den
Gegner unterschätzen, das wäre im jetzigen Augenblick das ge-
fährlichste. Wir haben einen Gegner, der, wie allein das Ver-
halten seiner höchsten Offiziere beweist, den Begriff der Mitter-
lichkeit nicht kennt. Einen Gegner, den aber auch
andererseits die erste Vaterlandsliebe, die heute bei uns Gott
sei Dank durch ganz Deutschland braust, nicht begeistert. Be-
klemmend wird es jedem ums Herz unter den Eindrücken der
Reichshofe. Bei Dünaburg begann es, je mehr wir in den Rayon
des Aufmarschgebietes um Wilna hineinkommen, um so herz-
erregender wurde es, in Wilna selbst war es zum Steiner-
weichen. Das Stöhnen und Schluchzen des armen Volkes, das
ohne Verständnis, wofür und warum es von ver-
brecherischen Politikern in einen Kampf gezwungen wird,
den es ebenso sehr verdammt wie vor zehn Jahren das aben-
teuerliche Ringen gegen Japan. Der Russe ist immer weich
und hat nahe am Wasser gebaut, doch ich kann, da ich auch 1904
durch die Mobilmachungsgebiete gereist bin, zwischen heute
und damals vergleichen. Damals habe ich nicht im entferntesten
solche Zammervilder gerade unter den einberufenen
Mannschaften gesehen wie jetzt. Die vermeinten Augen,
Schluchzen und Jaurse aus dem Fenster: Gebe Gott, daß es bald
zu Ende ist, Kriegspflichtige, die sich heulend auf der Erde
wälzten und nicht hinein wollten in den zum Transport sehr
dürftig hergerichteten Viehwagen, waren das tief deprimie-

rende Bild, das uns bis zur Grenze der Heimat begleitete.
Die russische Psyche ist wie ein Gummiball, der einen tiefen
Eindruck bald wieder hergibt und zunächst nach außen in
der alten Rundung erscheint. Wie schnell war der Eindruck der
Niederlage von Muden verwischt, wenigstens so weit verwischt,
daß man zunächst bei scharfem Ansehen, wie es der General
von Rennenkampf bis zur Prügelstrafe zu 200 Antenhieben
nicht scheute, die Leute vorwärts brachte. Rennenkampf steht
und bei Wilna gegenüber. Der Generalissimus Nikolai Nikolaj-
ewitsch gibt ihm an Gewalttätigkeiten nichts nach. Schlag auf
Schlag muß der psychologische Halt der brutalen Begeisterungs-
methode dieser Feinde gebrochen werden. Dann werden uns
manche Bundesgenossen in den eigenen Reihen des Feindes
ermachen, die keine Maschinengewehre mehr niedermähen
können. Der Zar hat das Spiel um Szepter und
Krone gewollt, wenn er es verliert, wird er vergeblich nach
den reitenden deutschen Torpedobooten auf der Nebe von
Petershof ausschauen, deren treue Dienste er so schnell ver-
gessen hat.

Kosaken treiben das Volk mit Peitschen und Kolbensschlägen zur Stellung!

Ein Budapest Bericht der „Berl. Jtg.“ besagt: Zwei
Angestellte einer ungarischen Pferdeexportfirma, die aus Ruß-
land Pferde transportierten und in der Heimat eintrafen, er-
zählen, daß die russische Mobilmachung am 30. Juli auf Plakaten
kundgegeben wurde. Am selben Tage mußten sich alle Wehrpflich-
tigen zwischen 18 und 42 Jahren melden. In Odesa herrscht
keine Begeisterung. Alles denkt an die Greuel des russisch-
japanischen Krieges. Soldaten und Gendarmen treiben das
Volk mit Peitschen und Kolbensschlägen zur Stellung. Auch
bestrafte man eine Revolution. Seit der Mobilmachung sind
jämliche öffentlichen Lokale gesperrt.

Russische Geschichtsverbrechung.

W. T.-B. Petersburg, 9. Aug. Reichsduma. Nach-
dem der Minister des Aeußern Sazonow festgestellt hatte,
daß Rußland die letzte Herausforderung (!) ange-
nommen hätte, bemerkte er, daß nach den aufrichtigen Be-
mühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, es den
Feinden nicht gelingen werde, die Verantwortung
für den gegenwärtigen Weltbrand auf Rußland abzuwälzen.
Es sei nicht Rußlands Diplomatie, welche den Frieden
Europas bedrohte. Dennoch erbitterte die friedliche Nach-
stellung Rußlands seine Feinde (!), ganz besonders Oester-
reich-Ungarn, dieses Oesterreich-Ungarn, das unablässig Ruß-
lands geschichtliche Stellung am Balkan zu erschüttern
suchte. Oesterreich-Ungarn ist es, das den innern Krieg der
Slaven heraufbeschwor, eine Bewegung, welche, Gott sei
Dank, dennoch das Werk der Einigung der Slaven nicht
hindern wird. Man kennt den Vorwand (!) zum gegen-
wärtigen Kriege. (So spricht der Minister des
Zaren von dem Fürstenmord in Sarajewo.)
Zerissen von inneren Wirren, beschloß Oesterreich-Ungarn,
aus ihnen herauszukommen durch einen Schlag, der Ruß-
land erniedrigen und Serbien zu einem Vasallen machen
sollte. Rußland konnte Serbien den Schutz nicht verweigern.
Weder Rußland noch Frankreich oder England konnten das
zulassen. Dennoch machten Rußland und seine Verbündeten
große Anstrengungen, um den Frieden zu erhalten, und die
Feinde Rußlands täuschten sich, wenn sie diese Friedens-
arbeit für ein Zeichen von Schwäche nahmen. Selbst nach
der Herausforderung (die Provokation kam von russischer
Seite!) gab Rußland seine Versuche, den Frieden zu retten,
nicht auf, indem es seine Bemühungen in dieser Richtung
und diejenigen seiner Freunde eifrig bis zu Ende durch-
führte.

Eine italienische Kundgebung.

Berlin, 7. Aug. Die italienische Handels-
kammer für Deutschland hat an den preussischen Handels-

minister folgendes Telegramm gesandt: Erzherzog Dr. Eudow, Minister für Handel und Gewerbe, Berlin. Die italienische Handelskammer für Deutschland hat in ihrer gestrigen Plenarsitzung einstimmig den Vorstand beauftragt, Eurer Erzherzoglichen folgendes Telegramm zu übermitteln, mit der ehrfurchtsvollen Bitte, es Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten: Die italienische Handelskammer für Deutschland, mit dem Sitz in Berlin, die während ihrer langen Mitarbeit an der Entwicklung der stets freundlichen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien sich immer der herzlichsten und großzügigsten deutschen Gastfreundschaft erfreuen konnte und Gelegenheit hatte, die Größe des Deutschen Reiches unter der erlauchten und friedensliebenden Führung Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. zu bewundern, schließt sich in dieser ersten Stunde voll und ganz den Gefühlen an, die das gesamte deutsche Volk befeelen. Ehrfurchtsvoll ergeben für den Vorstand: Viraghi, Geroglio.

Die Zustände im französischen Heer.

W. L. B. Berlin, 8. Aug. Mehrere Berliner Zeitungen haben ein Gespräch eines militärischen Sachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wiedergegeben. Der französische Generalstabsoffizier meinte, Humbert habe nichts gesagt, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male ausgesprochen habe, meist freilich vergebens. Seit Jahren macht der Generalstab auf die enorme Ueberlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch seine schwere Artillerie des Feldheeres besitzt. Man glaube uns nicht. Ebenso ist es mit dem Uebelgewehr. Ihre Truppenübungsplätze verfolgten wir seit Jahren mit dem größten Interesse. Wir wissen, welcher unschätzbare Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns streifen die Finanzminister bei Uebungsplätzen stets. Die drahtlose Telegraphie in Verdun und Toul ist unbeeinträchtigt, sobald die Großstation Metz mit starkem Strom arbeitet. Von den Munitions- und Verpflegungsvorräten will ich gar nicht sprechen. Humbert beklagt jetzt, daß die Maas-Sperreforts nicht mehr demoralisiert worden seien. Der Generalstab hat dies gar nicht gewünscht. Er hält das Geld für die vielen kleinen Festungen und Sperreforts für eine Verschwendung.

Die Abreise des Botschafters von Schön.

Eine aufregende Szene spielte sich ab, als der Botschafter Hr. v. Schön sich allein zum Ministerpräsidenten begab, um dort zunächst nachdrücklich um Schutz für die bedrohten Deutschen und sich selbst zu bitten und dann den Abbruch der Beziehungen zu erklären. Der Botschafter war schon kurz vorher im Botschaftshof von französischen Damen, die unter dem Vorwand von Erkundigungen sich zu ihm gedrängt hatten, gräßlich durch Schimpfreden beleidigt worden, die er den Damen gegenüber nicht aufnehmen wollte. Er wurde von mehreren verdächtig aussehenden Männern belästigt und bedroht, die auf die Trittbretter des Wagens sprangen und zu ihm einzudringen suchten. Hr. v. Schön bewahrte völlig kaltes Blut, rief Schutzeleute herbei und gelangte unter deren Schutz zum Ministerium des Äußern. Dort erhob er energischen Einspruch wegen des Vorgefallenen und erhielt Genugtuung in Form von Entschuldigungen mit der Zusicherung anreichenden Schutzes. Die Abreise des Botschafters mit allem Personal und ihren Familien, etwa hundert Personen, verlief ohne störenden Zwischenfall. Von Goch nach Berlin über Bielefeld, Münster und Hannover, wo das Eintreffen des Sonderzuges der Botschaft bekanntgegeben war, glich die Reise einem Triumphzug. Ueberall herrschte stürmische Begeisterung, Ansprachen wurden gehalten, die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen und Hurras auf den Kaiser ausgebracht.

Die Ansicht eines konservativen Engländer.

Von einem Leser erhält die „Frkf. Ztg.“ einen Brief aus London, der schon am 30. Juli, also vor Ausbruch des Krieges geschrieben war. Dem Brief entnehmen wir folgende Stellen: „An dem Augenblick, wo ich dies schreibe, wird hier allgemein bekämpft, daß die schnelle Mobilisierung unserer Flotte im Gange ist. Ich bin froh bei dem Gedanken, daß weder England noch Deutschland den Krieg wünschen, und ich fühle, daß unsere beiden Länder sich bis zum äußersten bemüht haben, einen Konflikt zu verhindern. Sicherlich wird die Nachwelt die größte Schuld Rußland zuschreiben, und viele Leute hier — mit welchen ich übereinstimme — sind sehr, sehr traurig, daß unsere Bündnispflichten uns zwingen könnten, an der Seite jenes Landes zu kämpfen.“ Diese Worte, fügte der Einsender hinzu, stammen aus der Feder eines gutkonservativen Engländer!

Von einem Kampf mit Spionen in Leipzig

gehen die „Leipziger N. N.“ folgende Schilderung: Die Militärbehörde wurde darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere Autos durch Leipzig in der Richtung Halle-Deitzsch gefahren seien und sich bereits hinter dem Flugplatz befänden. Durch einen Offizier und einen Unteroffizier wurde sofort im Auto die Verfolgung aufgenommen. In der Nähe von Deitzsch wurde das verfolgte Auto gestoppt, das sich anscheinend in einem Walde verirrt hatte und in einem Feldweg stecken geblieben war. Beim Näherkommen der Verfolger feuerten die Insassen und flohen dann auf ein benachbartes Feld, wo sie sich hinter Heuballen versteckten. Die Verfolger erwiderten die Schüsse und forderten die Flüchtlinge auf, sich zu ergeben, was diese mit Schüssen beantworteten. Nach mehrmaligem Angewandeln hatten die Flüchtlinge anscheinend ihre Munition erschossen, sie erklärten, sich ergeben zu wollen, griffen aber plötzlich die Verfolger an, es kam zu einem Handgemenge, in dem die Fremden aber bald überwältigt waren. Einer von ihnen war erschossen. Alle trugen Frauenkleidung und darunter russische Uniformen. Bei der Untersuchung des Autos wurden Bomben und 40 000 Francs in Gold gefunden.

Die deutsch-ungarische Verbrüderung.

W. L. B. Budapest, 8. Aug. 500 deutsche Reservisten, die, aus Bulgarien, Griechenland, der Türkei und Rumänien über Predeal kommend, in Groß-Bar-

dein eintrafen, bildeten den Gegenstand lebhafter Ovationen. Die deutschen Reservisten kamen zusammen mit dem ungarischen Publikum die Wacht am Rhein. Sie zogen vor die Wohnung des Generalmajors Henriquez und ließen dort die beiden verbündeten Monarchen und den Dreibund hochleben. Auch in Budapest waren die Reservisten Gegenstand großer Ovationen am Bahnhof. Eine Zigeunerkapelle stimmte „Heil dir im Siegerkranz“ an. Auf der Lokomotive wehten zwei deutsche Fahnen mit der Aufschrift: Ausflug Bukarest-Paris-Petersburg. Die Reservisten wurden vom Publikum gastfreundlich bewirtet.

Französische Räuereien.

Wien, 9. Aug. (W. B.) Aus Frankreich über München in Wien mittellos angekommene Rumänen berichten nach Mitteilungen von hiesiger unterrichteter Seite entrüstet darüber, daß sie des Landes verwiesen und in barbarischer Weise aus ihren Wohnungen geholt worden seien. Unter Mißhandlungen und den größten Härlichkeiten hätten sie den Weg über die französische Grenze nehmen müssen. — Vor dem deutschen Konsulat in Marseille spielten sich schwere Tumulte ab. Der deutsche Konsul mußte mit dem Personal unter polizeilichem Schutz Marseille verlassen. Auf der Durchreise durch Nizza wiederholten sich die Kravalle. Der Konsul wurde durch einen Wurf mit einer Flasche im Gesicht verletzt. Nunmehr ist der Konsul in Ventimiglia auf italienischem Boden angekommen.

Kein Moratorium, aber Befristung von Forderungen.

Der Bundesrat beschloß, ein allgemeines Moratorium nicht zu erlassen. Dagegen werden Forderungen, die vor dem 31. Juli entstanden sind, gegebenenfalls um 3 Monate befristet. Auch wird einstweilen die gerichtliche Geltendmachung von ausländischen Forderungen, auch wechselmäßiger Natur, im Inlande verhindert.

Deutsche Firmenschilder statt der fremden.

Berlin, 5. Aug. Unter dem unmittelbaren Eindruck der englischen Kriegserklärung haben schon gestern Abend alle Berliner Geschäfte mit englisch klingenden Namen ihre Firmenschilder abgenommen oder mit Fahmentuch in den deutschen Farben verhüllt. Das bekannte Café Piccadilly am Potsdamer Platz hat seinen Namen in „Deutsches Café“ geändert und das „Palais de danse“ hat ebenfalls alle Firmenschilder mit französischen Namen über Nacht verschwinden lassen.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 11. August 1914.

Wohlfahrtskomitee. Von vielen Städten wird berichtet, daß die dort bestehenden Vergnügungsvereine ihre Mittel den Zwecken des „Roten Kreuzes“ zur Verfügung stellen. Diese Maßregel kann auch den in unserer Stadt bestehenden Vereinen warm empfohlen werden. Der hiesige Kur- und Verkehrsverein hat beschlossen, alle bis jetzt noch nicht erhobenen Beiträge für bedürftige Angehörige von Krieger zu opfern. An alle Mitglieder, denen ihr Beitrag noch nicht angefordert wurde, wird deshalb die dringende Bitte gerichtet, ihren Beitrag in den nächsten Tagen zu dem guten Zweck zu entrichten. Bei dem Opfergeist, der unsere Einwohnerschaft von jeher auszeichnet, hofft der Verein hiermit keine Fehlbitte getan zu haben.

Bad Ems im Ernst der Zeit.

Mitten im Frieden sind wir aus niedrigen Instinkten von unsern Nachbarn überfallen worden und der Krieg schwingt seine eiserne Geißel über unser geliebtes Vaterland. Wenn uns in dieser ersten Zeit die Zuerst auf einen für uns günstigen Ausgang in dem gewaltigen Völkerrück nicht verläßt, so verdammt uns dies in erster Linie unsern Kaiser und seinen verantwortlichen Ratgebern, die in Abnung des kommenden Krieges alles so musterhaft vorbereitet haben. Es liegt unbedingt etwas Bewundernswertes darin, mit welcher Präzision die Mobilisierung eines so gewaltigen Heeres vor sich geht; alles ist bis auf das Kleinste durchdacht und jede Störung und Ueberhäufung ist hierdurch so gut wie ausgeschlossen. Ein erhebendes Moment ist aber auch dabei, wie unsere Krieger im Vertrauen auf die gute Führung mit Mut und Kampfesfreude ihre Familien, Haus und Herd verlassen, um zum Schutz des Vaterlandes das Schwert zu ziehen. Lieb Vaterland magst ruhig sein! Mit den Mutigen ist Gott! Und was im Frieden nie erreicht werden konnte, das hat die drohende Kriegsgefahr zu Wege gebracht: die Einmütigkeit unseres ganzen Volkes! Der Krieg hat alle Klassen- und Parteiunterschiede verwischt, das verabschiedungswürdige Vorgehen unser Feinde hat unsere Nation mit ehernen Schlägen zusammengeschweißt. Ueberall herrscht eine fieberhafte Tätigkeit, die Staatsbehörden in ihren Anordnungen zu unterstützen, die hinausziehenden Truppen zu erleichtern und Vorkehrungen zur Versorgung unbemittelter Angehörigen von Krieger und zur Verpflegung Verwundeter zu treffen, überall macht sich ein edler Wettstreit bemerkbar, die Schrecken des begonnenen Völkerrückes für uns zu mildern.

Auch in unserer Stadt ist man mit Vorkehrungen nicht müßig gewesen. Alle einigermaßen abkömmlichen männlichen Einwohner, die nicht wehrpflichtig sind, haben sich zur Ausübung des Sicherheitsdienstes und zu sonstigen verwandten Posten gemeldet, der Verein vom Roten Kreuz und der Vaterländische Frauenverein haben in Gemeinschaft mit der hiesigen Verzeßschaft eine rege Tätigkeit entfaltet, um die durchziehenden Truppen zu verpflegen und um die Verwundeten aufzunehmen. Zu letzterem Zweck ist hier ein größeres Reservelazarett vorgesehen, für welches schon erhebliche Stiftungen gemacht worden sind. Während sich zahlreiche Söhne unserer Stadt zum freiwilligen Eintritt in das Heer gemeldet haben, haben sich viele hiesige Damen freiwillig als Pflegerinnen erboten. Die städtischen Behörden haben sich ebenfalls mit entsprechenden Vorkehrungen befaßt. Zur Einbringung der Ernte soll auf dem Rathaus ein Arbeitsnachweis errichtet werden; ebenso ist

eine Hilfsaktion für bedürftige Einwohner, deren Ernährer sich im Felde befinden, eingeleitet, für welchen Zweck bereits 2500 Mark bereitgestellt. Bei den zahlreichen Verwundeten, die unsere Stadt zu erwarten hat, wird es noch viele Arbeit und große Umsätze verursachen, eine so große Zahl Menschen unterzubringen und zu verpflegen. Diese Gebiete geben aber jedem Einwohner Gelegenheit, nützlich zu machen.

Wir haben in diesem ewig dankwürdigen Sommer manche Hoffnung zu Grunde tragen müssen — die Saison gestaltete sich besser, wie man erwartete, und besonders die Nachsaison schien eine recht gute zu werden — und zweifelhaft werden in nächster Zeit noch große Aufopferungen an unsern Opfergeist gestellt werden, wir müssen sie jedoch ertragen und wir ertragen sie gern in dem Bewußtsein, daß sie dem Wohle unseres Vaterlandes dienen. Mag nun die Entscheidung in dem großen Völkerrück fallen wie sie will, die Hoffnung muß uns aufrechterhalten, daß ein Volk, das in den Stunden der Gefahr so viele Tugenden entfaltet, niemals untergehen kann, und deshalb wollen wir mit Mut und Gottvertrauen der Zukunft entgegensehen!

Die Liebestätigkeit am hiesigen Bahnhofe ist seit der hier durchreisenden Krieger dankbar aufgenommen worden. Das zeigt sich in mehreren Zuschriften. U. a. hat es auf einer Karte: An die lieben Einwohner von Ems. Es sagen Ihnen für Ihre große Freundlichkeit unseren besten Dank und wünschen Glück und Segen unseres Herrn auf frohes Wiedersehen. Viele Grüße von allen Kameraden.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 11. August 1914.

das Schloß Schaumburg. Die k. k. Verwaltung des Schloß Schaumburg mit seinen Wald- und Parkanlagen zu Lazarett- bzw. zu Erholungszwecken zur Verfügung stellt.

Anglistenfall. Der Landwirt Aug. Müller in Dransfeld kam gestern beim Frucht schneiden in die Wädhmaschine und erlitt an den Beinen bedeutende Verletzungen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die Nassauische Sparkasse hat beschlossen, sich der Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem erheblichen Betrage zu beteiligen. Zunächst ist dafür eine Mill. in Aussicht genommen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Rechnungen über Lieferungen und Leistungen für Kurkassen sind sofort einzureichen.

Bad Ems, den 10. August 1914.

Die Kurkommission.

Ausgebildete Krankenpfleger.

die zur Verwendung im Stappengebiet bereit sind, werden gebeten, sich möglichst bald vormittags zwischen 10 und 12 Uhr bei dem Unterzeichneten zu melden.

Bad Ems, den 11. August 1914.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz. San.-Rat Dr. Reuter.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Bad Ems.

Die Verfügung des kommandierenden Generals des Armeeoberkommandos betreffs Schluß der Schulen findet auch Anwendung auf die gewerblichen Fortbildungsschulen. Es ist darum der gesamte Unterricht auch an der hiesigen Schule auf weiteres aus.

Mit Rücksicht darauf, daß auf dem Lande jetzt viele Kräfte der Erntearbeit entzogen sind, das Einbringen der Ernte aber unendlich wichtig ist, richten wir hiermit an die Lehrmeister die dringende Bitte, ihre Lehrlinge bzw. jugendlichen Arbeiter, soweit sie abkömmlich sind, den Bauern als Erntearbeiter zur Verfügung stellen zu wollen.

Es ist somit auch den noch nicht wehrpflichtigen Jugendlichen die schönste Gelegenheit gegeben, auch ihrerseits dem Vaterlande ein kleines Opfer bringen zu können.

3483] Der Schulvorstand.

Änderung des Hausnamens!

Von heute ab heißt mein Haus nicht mehr Stadt Lyon, sondern Stadt Berlin.

3486] Dr. W. Uehab, Bad Ems.

Gut empfohlenes Hausmädchen gegen hohen Lohn sofort gesucht. Villa Sommer, Bad Ems.

Zum 15. August wird ein tüchtiges Mädchen gesucht, das selbständig arbeiten kann. 3482 Frau Oberlehrer Flugmayer, Villa Hortensia, Bad Ems.

Junges Mädchen sofort gesucht. 3481 M. Dypenheimer, Bad Ems.

Gesucht zum 15. Sept. oder 1. Oktober ein Mädchen für Küche und Haus. Meldungen erbeten abends von 7-9 Uhr. 3485 Diez, Zuisenstraße 21.

Milch!

Unserer geehrten Kundenschaft gest. Kenntnis, daß unsere Milchlieferung nach wie vor seinen Fortgang nimmt und wir noch größere Mengen Milch abzugeben haben. Gebr. Sauer, Welschenborn. Telefon 2.

Ein tüchtiges Mädchen sofort gesucht. Grabenstraße 13, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten. Dautenau. Evangelische Kirche. Mittwoch, 12. August, ab. 9 Uhr. Wittgottesdienst. Diez. Evangelische Kirche. Mittwoch, den 12. August. Abends 8 Uhr: Beichtstunde. Dejan Wilhelm.

Amtliches Kreis-Blatt

für den
Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Werbezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 185

Diez, Dienstag den 11. August 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

J.-Nr. 4001.

Diez, den 9. August 1914.

Betrifft Aufstellung der Landsturmrollen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich mache darauf aufmerksam, daß Spalte 6 der Landsturmrolle: „Entscheidung der Ersatzkommission“ von den Bürgermeistern nicht auszufüllen ist.

Aus verschiedenen eingereichten Landsturmrollen habe ich ersehen, daß vielfach in die Landsturmrollen Personen eingetragen worden sind, die nicht in dieselben gehören.

Ich erwarte bestimmt, daß die Landsturmrollen nach den Ihnen zugegangenen Bestimmungen aufgestellt werden.

Im Zweifelsfalle wollen Sie sich hier Auskunft holen.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr von Nagel.

J.-Nr. 4004.

Diez, den 9. August 1914.

Betrifft Kriegsaushebung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß die beim diesjährigen Obererfahrgeschäft ausgehobenen Rekruten sich zur Kriegsaushebung nicht zu stellen haben.

Die von den Truppenteilen als Freiwillige zum Herbst ds. Js. angenommenen Militärpflichtigen müssen sich der Kriegsaushebung stellen, da durch die erfolgte Mobilmachung die Annahme ihre Gültigkeit verloren hat.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr von Nagel.

Diez, den 9. August 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Auf Befehl des Feldbahnchefs ist durch öffentlichen Anschlag die Bevölkerung auf das Verbot der Ver-

absolung von Alkohol an Truppen auf Bahnhöfen hinzuweisen.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr von Nagel.

I. 7098.

Diez, den 7. August 1914.

An die Herren Bürgermeister
und die Königl. Gendarmerie des Kreises.

Die von der Firma Stukenbrock in Einbeck hergestellten Automobil-Laternen entsprechen der Vorschrift des § 8 Abs. 3 der Bundesrats-Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 nicht, da das Drahtnetz nicht als Tafel angebracht werden kann. Die Zulassung derartiger Laternen erleichtert eine mißbräuchliche Verwendung der Kennzeichen insofern, als Buchstaben und Zahlen leicht auswechselbar sind und als der behördliche Stempel nur auf einer eingelöteten kleinen Blechtafel angebracht werden kann, die gleichfalls leicht entfernt und auf ein anderes Kennzeichen übertragen werden kann.

Die Verwendung derartiger Laternen ist daher zu verhindern.

Der Landrat.

J. A.

Freiherr von Nagel.

I. 7187.

Diez, den 7. August 1914.

Bekanntmachung

Die Ziehung der fünften Serie der Geldlotterie zur Wiederherstellung der Feste Coburg ist mit Zustimmung des Herrn Ministers des Innern auf den 19., 20., 21., 22. und 23. April 1915 festgesetzt worden. Mit dem Vertrieb der Lose in Preußen darf erst Mitte Januar 1915 begonnen werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß dem Vertrieb der Lose kein Hindernis bereitet wird.

Der Königl. Landrat.

J. A.

Freiherr von Nagel.

Erlaß.

Gemäß § 3 des als Anlage 1 abgedruckten Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend Höchstpreise, habe ich die als Anlage 2 abgedruckte Ausführungsanweisung erlassen. (Anf. 1 und 2.)

Ich erlaube Sie, das Gesetz und die Ausführungsanweisung unverzüglich zur Kenntnis der amtlich beteiligten Stellen zu bringen, die Ausführungsanweisung im Amtsblatt zu veröffentlichen und dafür Sorge zu tragen, daß die gemäß Ziffer 1 der Ausführungsanweisung ergehenden Anordnungen der Gemeindevorstände in den Städten über 10 000 Einwohner und der Landräte sofort in ortsüblicher und sonstiger zweckentsprechender Weise zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht werden.

Bei Festsetzung der Höchstpreise ist das Interesse des konsumierenden Publikums zu berücksichtigen, daneben aber auch der Lage der Händler und Produzenten Rechnung zu tragen. Wenn nicht der Warenumsatz unterbunden und damit unter Umständen Schlimmeres herbeigeführt werden soll, als man mit der Festsetzung der Höchstpreise zu verhindern beabsichtigt, muß dem Verkäufer ein den Verhältnissen entsprechender Nutzen verbleiben.

Die Ortspolizeibehörden sind anzuweisen, von der in Ziffer 4 der Ausführungsanweisung angedrohten Schließung der Verkaufsstellen nur dann und so lange Gebrauch zu machen, als es mit dem Interesse der Bevölkerung vereinbar ist.

Es bleibt Ihnen überlassen, diejenigen weiteren Vorschriften zu treffen, welche Sie mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit des Inhalts und der Durchführung der ergehenden Anordnungen für Ihren Bezirk für erforderlich halten.

Der Erlaß von Anordnungen, welche den Großhandel betreffen, bleibt besonderer Bestimmung vorbehalten.

Berlin, den 4. August 1914.

Dr. Sydow.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Oberpräsidenten von Berlin.

Abdruck nebst Anlagen zur Kenntnis.

Dr. Sydow.

An die Herren Oberpräsidenten, den hiesigen Herrn Polizeipräsidenten und den Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Anlage 1.

Gesetz, betreffend Höchstpreise.

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für roh- und naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der im § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Anlage 2.

Ausführungsbestimmungen.

1. Die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird in den Städten über 10 000 Einwohner — in der Provinz Hannover in den Städten, auf welche die revidierte hannoversche Städteordnung Anwendung findet, mit Ausnahme der im § 27 Abs. 2 der hannoverschen Kreisordnung vom 6. Mai 1884 benannten Städte — den Gemeindevorständen (Magistraten), im übrigen den Landräten (für Hosenzollern den Oberamtmännern) übertragen.

Vor der Festsetzung sollen, soweit tunlich, unter möglichster Berücksichtigung der Handels-, Landwirtschafts- und gegebenenfalls der Handwerkskammern geeignete Sachverständige gehört werden.

Die festgesetzten Höchstpreise sind in ortsüblicher Weise bekannt zu geben und nach näherer Bestimmung der die Anordnung erlassenden Behörden zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Diese Stellen können insbesondere auch die Anbringung von Anschlägen der Tagen an und in dem Verkaufsort und die Art solcher Anschläge bestimmen.

2. Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren tagmäßige Abgabe an das Publikum der Kleinhändler verweigert wird, den Gemeindevorständen (Gutsvorstehern) übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Uebernahme der Gegenstände durch den Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) vorauszugehen hat, erfolgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind dem Besitzer wieder auszuhändigen.

3. Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

4. Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Zuwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Uebernahme der Ware.

5. Eine strafbare Verkaufsverweigerung im Sinne des § 2 oder eine strafbare Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise im Sinne des § 4 liegt regelmäßig auch dann vor, wenn als Kaufpreis die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten und Reichskassenscheine, nicht oder nicht in ihrem vollen Wert als Kaufpreis in Zahlung genommen werden.

Berlin, den 4. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Dr. Sydow.

* * *

Diez, den 9. August 1914.

Veröffentlicht.

Von der mir zustehenden Befugnis einer Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs werde ich sofort Gebrauch machen, sobald sich wider Erwarten ein Bedürfnis hierzu herausstellen sollte.

**Der Landrat.
Duerstadt.**

Nichtamtlicher Teil.

Eine Heldentat.

Ein Augenzeuge berichtet von einem „Gefecht“, das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort: Vormittags um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr erscholl in einem Orte an der russischen Grenze plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“ Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Der Augenzeuge hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranstürmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da krachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Heldenschar“ kehrt und flüchtete eiligst. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfelde lagen, und deren Feuer ausgereicht hatte, um 50 russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzujaagen.

Vom kleinen Gernegroß.

W. L.-B. Wien, 9. Aug. Die Note der montenegrinischen Regierung, in der der Beginn des Kriegszustandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro mitgeteilt wird, lautet dahin, daß sich Montenegro genötigt sehe, zur Verteidigung der serbischen Sache die Waffen zu ergreifen. Zugleich wird die Mission des österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje als beendet erklärt.

Deutsche und Tschechen.

W. L.-B. Prag, 9. Aug. Gestern wiederholten sich die begeisterten patriotischen Kundgebungen der Bevölkerung beider Landessprachen. Ein imposanter Zug der Manifestanten zog abends, patriotische Lieder singend, zum deutschen Konsulat, wo die Manifestanten die Volkshymne in beiden Landessprachen sangen. Der Vertreter des deutschen Konsuls, Hofrat Hünke, erschien am Fenster und dankte in deutscher und tschechischer Sprache. Die Menge sang „Heil dir im Siegerkranz“ und zog unter der Volkshymne und begeisterten Hoch- und Slawarufen auf Franz Joseph und Kaiser Wilhelm zum Rathaus, wo der Bürgermeister unter stürmischer Zustimmung eine Ansprache hielt. Der Redner schloß mit einem Slawa auf den Kaiser und einem Hurra auf die Armee. Er rief in deutscher Sprache: „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ Diese Worte riefen einen begeisterten Widerhall hervor. Vor dem Nationaldenkmal sang die Menge entblößten Hauptes die Volkshymne in beiden Sprachen. Darauf sprach ein tschechischer Redner. Unter fortwährenden begeisterten Hoch- und Slawarufen auf die beiden Monarchen und die Armee zog die auf 6000 Mann angewachsene Menge zur Statthalterei und zum Korpskommando und von da unter Absingen der „Wacht am Rhein“ und des tschechischen Nationalliedes in das Innere der Stadt zur Polizeidirektion. Vor dem Deutschen Haus und dem tschechischen Repräsentationshause fanden neuerliche Kundgebungen für die Armee und das Offizierkorps statt.

Ein Erlass des Justizministers.

Berlin, 6. Aug. Der Justizminister erließ eine allgemeine Verfügung betreffend die Bewilligung von Strafaufschub und Strafunterbrechung anlässlich des gegenwärtigen Kriegszustandes. Die Gesuche sollen mit tunlichster Rücksicht geprüft werden, um den Eintritt in das Heer oder die Marine zu ermöglichen. Insbesondere verdienen auch die Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, jedes mit den öffentlichen Interessen nur irgend vereinbare Entgegenkommen. Ferner erließ der

Justizminister eine allgemeine Verfügung betreffend die Mitwirkung von Strafgefangenen bei der Ernte. In geeigneten Fällen soll den Anträgen auf Bewilligung von Strafgefangenen, die aus landwirtschaftlichen Berufen stammen, wenn irgend möglich entsprochen werden. Ueber die Einziehung von Kosten und anderen dem Staate gebührenden Geldbeträgen verfügt der Justizminister, daß auf die durch den Ausbruch des Krieges veränderte allgemeine wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen ist. Die Zahlungsfähigkeit der Schuldner ist im Einzelfalle sorgfältig zu prüfen; insbesondere gegenüber Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen ist, mit Schonung vorzugehen. Die Versteigerung von Gegenständen ist insofern erheblichen Beschränkungen unterworfen, als sie sich gegen Militärpersonen richtet. Wirtschaftliche Schäden sind dadurch zu vermeiden, daß der Zeitraum zwischen der Anberaumung des Termins und dem Termin selbst entsprechend bemessen wird. Um der Bevölkerung jederzeit zur Verfügung zu stehen und den Gerichtseingesessenen bei der Beforgung ihrer Rechtsangelegenheiten in weitestem Maße entgegenzukommen, haben sich die Gerichtsbeamten entsprechend dem vorhandenen Bedürfnis auch an Sonn- und Feiertagen zur Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten zur Verfügung zu halten. Den Wünschen aller derjenigen, die sich für Kriegszwecke und auch für die Pflege von Verwundeten und Kranken freiwillig zur Verfügung stellen, ist tunlichst entgegenzukommen und Urlaub und Dienstbefreiung für diese Zwecke ohne Einschränkung zu bewilligen.

Eine Mahnung!

Das Militärwochenblatt schreibt: Deutsche Männer und Frauen, hütet Eure Zungen! Diesen Mahnruf richten wir in dieser für unser geliebtes Vaterland hochwichtigen Zeit an alle Deutschen. Wer es auch sei, der Truppentransporte sieht, mit ihnen zu tun hat (wie z. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Erfrischungen verteilen), oder von solchen hört, er lege ein dreifaches Schloß vor seinen Mund. Wir Deutschen sind keine Schwächer, in ernsten Zeiten wie heute handeln wir. Wer heute seinen Mund gegen jedermann, besonders gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, hermetisch verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten nicht weiter verbreitet, der leistet dem Vaterlande einen enormen Dienst. Und dem Vaterlande dienen wollen wir doch wohl alle! Darum deutsche Landsleute: Hütet Eure Zungen — und seid nicht müßig!

Stellenvermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise im Kriegesfalle.

Die Landwirte und die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend per Postkarte, per Telefon oder mündlich bei den nachstehend verzeichneten öffentlichen Arbeitsnachweisen am zweckmäßigsten anmelden. Wir bemerken hierbei, daß die Arbeitsnachweise gehalten sind, umgehend alle Stellen, die sie nicht besetzen können, dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M. mitzuteilen. Es genügt die Anmeldung bei dem zunächst gelegenen Arbeitsnachweis. Doppelmeldungen sind zwecklos. Zur Erleichterung erfolgt die Vermittlung während des Kriegesfalles vollkommen kostenlos. Nur die Transportkosten sind von dem Arbeitgeber zu tragen. Es empfiehlt sich, die Arbeitsbedingungen dem Arbeitsnachweis zur Erleichterung der Vermittlung mitzuteilen.

Arbeitsnachweise befinden sich in: Alzey, Alschaffenburg, Bebra, Bensheim a. B., Diebrich a. Rh., Bingen a. Rh., Buhbach, Cassel, Corbach, Darmstadt, Dieburg, Eltville, Bad Ems, Fechenheim a. M., Frankfurt a. M., Friedberg i. H., Fulda, Gernsheim i. H., Gießen, Groß-Karben, Grünberg i. H., Hanau a. M., Herborn, Höchst a. M., Hungen, Kreuznach, Langen, Limburg a. L., Mainz, Marburg a. L., Nassau, Rastätten, Bad Nauheim, Ober-

Lahnstein, Oberursel, Offenbach a. M., Oppenheim, Rüdelsheim a. Rh., Weilburg a. L., Wehlar, Wiesbaden, Wildungen-Bad, Wigenhausen, Worms a. Rh.

Die alten Scherzworte aus dem 70er Kriege
kommen wieder zu Ehren. Der Humor war damals zu Hause in der Armee. „Die Armee an der Loire hat nur das G verloren“, so hieß es in einem hübschen Wortspiel, und ein anderes sagte: Warum kann Napoleon nicht mehr heißen? — Weil er Sedan (ses dents, seine Zähne!) verloren hat. Als Bismarck zum Friedensschluß in Frankfurt a. M. im „Schwan“ in Zivil erschien, erkannte ihn der Oberkellner, der Bismarck stets nur in der Uniform gesehen hatte, nicht gleich und entschuldigte sich vielfach. Bismarck lachte: „Ihnen geht's wie den Franzosen, die erkannten uns auch erst, als wir die Uniform anzogen.“ Das 70er Wort „Mit der Pike ins Genick“ ist der Restain eines Hufaren-Liedes, das damals entstand, er lautete: „Patriot — Schlag ihn tot, — Bonaparte, den Erzfeind! — Mit der Pike — Ins Genick, — Daß er kriegt die Schwere: not!“ Sicher wird der deutsche Soldatenhumor gleich kernige Worte für die Russen und ihren Zaren finden.

Und Gott sprach Deutsch!

Der Herrgott, der alle Sprachen versteht,
Sah nieder auf seine Erde:
„Mich soll bloß wundern, wie das noch geht.
Die Deutschen, bei aller Beschwerde,
Sie sind ein braves und gutes Geschlecht,
Nur knapp muß man sie halten.“ —
Und die Deutschen quälten sich schlecht und recht,
Sie riefen wohl mal zu dem Alten:
„Das mit den Russen, das geht nicht mehr so!“
Doch Gott sprach: „Nitschewo“.

Und sie trugen weiter die schwere Fron,
Die Guten zu fein und die Braven.
Sie hörten vom Westen den giftigen Hohn
Und manche Stiche, die trafen.
Doch fuhren sie einmal jählings empor,
Dann sprach Gott: „Pas encore“.

Aber als Mörder und Mörderkumpen
Sich reichten die blutigen Hände,
Und den Schnabel wetzte der welsche Hahn
Drüben am anderen Ende,
Und als man sah nicht Blut, nicht Ort,
Wo noch der Frieden weile,
Und sie den Kaiser mit tückischem Wort
Noch führten am Narrenseil —
Da reckte sich Deutschland riesengroß,
Und Gott sprach deutsch: „Nu los!“

Lübeck.

Otto Anthes.

Aus dem Hamburger Fremdenblatt entnommen.

Bienenhonig

neuer Ernte, garantiert rein, empfiehlt [3319]

Karl Klamp,
Niederneifen, Post Flacht.

Dörsdorf, 6. Aug. 1914.

Der Unterzeichnete nimmt seine Aussagen, welche er gegen den Bürgermeister von Dörsdorf dem Publikum ausgesagt hat, sämtlich als unwahr zurück. [3471]

Philipp Schulz, Dreschmaschinenbesitzer.



in der Drogerie von Aug. Roth u. Filiale, Ems.

Zitronen-, Himbeer-, Kirschen-,
Erdbeer-, Johannisbeer-
in Flaschen u. lose vorrätig

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die Sprechstunden der Herren Kassenärzte finden für Mitglieder von heute ab wie folgt statt:

Herr Dr. Stemmler:

9—10 Uhr vormittags in seiner Wohnung, Mainzer Haus.
12—1 Uhr im Marienkrankenhaus.

Herr Dr. Müller:

9—10 Uhr vormittags in seiner Wohnung Billa Schönbrenn.
12—1 Uhr im Diakonissenheim.

Herr Dr. Bartels (nur für zahlungskranke Kassenmitglieder):
9—10 Uhr vormittags Wohnung Haus „Kaiserkrone“ Römerstraße 19.

Fräulein Marie Nolte, Dentistin:

9—12 Uhr vormittags,
2—6 Uhr nachm., Wohnung Haus „Kaiser von Österreich“, Römerstraße 27.

Büreaustunden der Kasse:

Werktagen von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ununterbrochen.

Samstagen von 11—1 Uhr.

Bad Ems, den 10. August 1914.

Der Sektionsleiter:

Ernst Vog.

3477]

Bekanntmachung.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß die Annahme von Papiergeld verweigert worden ist, mache ich darauf aufmerksam, daß jeder verpflichtet ist, Papiergeld anzunehmen, und daß die Verweigerung der Annahme durch den Gläubiger unter Umständen den Schuldner von der Zahlungspflicht befreit.

Diez, den 1. August 1914.

Der Landrat.

gez. Duderstadt.

* * *

Wird veröffentlicht.

Diez, den 10. August 1914.

Der Bürgermeister.

Allgemeine
Arbeiterkranken- u. Unterstützungskasse Diez.
(Dringend).

Außerordentliche General-Versammlung
am 16. ds. Mts., nachm. 3 Uhr bei W. H. Neusch.
Tagesordnung: Bewilligung von M. 1000 für die Hinterbliebenen und Verwundeten von Diez und Umgegend.

3484]

Der Vorstand.



Roggen u. Weizen

kann gegen Zahlung der höchsten Marktpreise angefahren werden.

Löhnberger Mühle

Niederlahnstein.

